

Der Verfasser will keine dogmatische oder liturgiewissenschaftliche Behandlung des Kirchenjahres bieten, will „Kult und Leben zur Einheit umspannen“ vom „Ich“ des gläubigen Menschen aus. Also eine bewußt „subjektive“ Betrachtungsweise, die allerdings den objektiven Realitäten gerecht werden will (Vorwort). Man darf also nicht in durchgängiger Form etwas über den Aufbau, die Gedankenwelt, die Zusammenhänge der Liturgie suchen. Aber wie das „Ich“ des gläubigen Menschen durch blühende Fluren wandelnd gern da und dort stehen bleibt, um die Schönheit einer Blume zu bewundern, ihren Duft einzusaugen, Erinnerungen und Kenntnisse wachzurufen, auf einen Heil- oder Liebesdienst zu sinnen, so nimmt der Verfasser einzelne Worte, Sätze, Gedanken aus der Liturgie, um sinnvoll betrachtend zu verweilen. Die Betrachtung ist subjektiv auch in der Wahl, da das Stichwort bald da, bald dort aus Messe oder Offizium entnommen ist; subjektiv auch in der Zahl der Betrachtungen, die zweite Adventwoche muß sich mit zwei begnügen, die dritte hat deren 18; subjektiv auch in der Länge, die kleinste hat auf einer halben Seite Platz, andere brauchen drei ganze. Aber alles in allem: sie stehen im Geiste der Liturgie, sie verstehen das Leben, wie es einmal ist, sprechen an und werden vielen sicher gute Dienste tun, betrachtend zu dem hinter Kult und Leben stehenden Christus vorzudringen.

Linz a. D.

Alois Tappeiner S. J.

Neue Zeit und alter Glaube. Von Dr Matthias Laros. (266.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. Kart. M. 2.80, geb. M. 4.—.

Wir haben nicht allzu viele Bücher, die uns in der seelsorglichen Betreuung der heutigen Männer und Jungmänner wirklich gute Dienste leisten. Diese „Schriftenreihe über religiöse Fragen der Zeit“ wird darum vielen Priestern hochwillkommen sein. Wenn auch in erster Linie an die das katholische Deutschland von heute bewegenden religiösen Fragen angeknüpft ist, hat das Buch doch überall ganz großen Wert. Selten führt ein Buch so tief in die Probleme ein, welche die heutige Jungmännerwelt bewegen und verstehen läßt. Die kompromißlose katholische Grundsatztreue, verbunden mit wohltuender Aufrichtigkeit über die Menschlichkeiten in der Kirche, die soliden und zugleich psychologisch oft geradezu meisterhaft dargebotenen Antworten auf gegnerische Anschauungen und Vorwürfe, die edel-sachliche Behandlung der modernsten Schwierigkeiten machen das Buch zu einem ganz vorzüglichen Hilfsmittel des Priesters in Predigt und Christenlehre, und vor allem in der Seelsorge an der ringenden Jungmännerwelt. Dazu bietet es wohl jedem Priester Anlaß zu einer sehr nützlichen Gewissenserforschung über die eigene Einstellung und Seelsorgspraxis. Das Buch ist jedem Priester wärmstens zu empfehlen. Er wird den Ankauf des Buches nicht bereuen.

Wien.

Josef Lachmair S. J.

Der Tag des Herrn. Von Franz Schmäding. (300.) Kevelaer 1936, Butzon u. Bercker. Kart. M. 2.90, in Leinen M. 3.80.

Der Verfasser bietet hier 51 Lesungen, um die Seele in den Sonntag einzustimmen und auf die Sonntagsmesse vorzubereiten. Der Gedanke ist zu schön, als daß wir an seine Verwirklichung in größerem Umfange glauben könnten. Der Verfasser meint nämlich, am Samstag abends sollte die Mutter vor versammelter Familie den betreffenden Abschnitt vorlesen und die etwa notwendigen Erklärungen geben. Gewiß, das wäre eine geradezu ideale Vorbereitung auf den

Sonntag, aber gerade der Samstag-Abend ist derart mit Wochenendarbeiten und Sonntagsvorbereitungen ausgefüllt, daß sich kaum die Zeit dazu finden wird. Für Anstalten dagegen wäre der Versuch zu empfehlen. Das Verfahren des Verfassers, vom Evangelium und der Epistel auszugehen und von da aus in den anderen veränderlichen Meßtexten einen zusammenhängenden Gedankengang aufzudecken, ist ja schon öfters versucht worden, hat aber nirgends zu einem vollauf befriedigenden Ergebnis geführt. Die veränderlichen Meßtexte sind von der Stationskirche, den zeitlichen und örtlichen Verhältnissen bedingt und sind kaum so kunstgerecht und systematisch zusammengestellt worden, wie wir es gerne möchten.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Der stumme Jubel. Ein mystischer Chor. Von Josef Bernhart.
Gr. 8° (386). Salzburg-Leipzig 1936, Anton Pustet. Brosch.
S 8.42, M. 4.70; in Leinen S 10.58, M. 5.80.

Josef Bernhart, einer der in vorderster Reihe stehenden Denker unseres allzusehr im Diesseits verstrickten Volkes, bietet uns in seinem neuesten Buch eine wundersame Blütenlese aus den von der Kirche anerkannten Mystikern aller Jahrhunderte. Von der „Apostellehre“ und den „Apostolischen Konstitutionen“ über Basilius, Augustinus, Hildegard, Tauler, Seuse bis Bossuet und Ozanam kommen in den drei Büchern der „Bereitung“ (1—126), der „Begegnung“ (127—254) und „Einigung“ (255—364) alle in nicht zu langen Abschnitten zur Sprache, die der Seele in ihrer Beziehung zu Gott etwas die Jahrhunderte Überdauerndes zu bieten haben. Man muß gerade in unserer verödenden Zeit dankbar sein von Herzen, daß er mit feinem Gespür den verschlungenen Adern mystischen Erlebens in dunklen Seelengründen nachgegangen ist und aus oft schwer zugänglichen Quellen das Beste ausgeschöpft hat. „Es bedarf keines Wortes, daß Bücher wie dieses Einlesen und Einleben verlangen. An sich so wenig zu erschöpfen wie der wunderbare Ölkrug der biblischen Witwe, will es aber in kleinen Zügen genossen werden“ (376). Rose Reinhards Holzschnitte erhöhen den Wert der prächtigen Gabe.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Von der Last Gottes. Von Ida Friederike Görres (*Coudenhove*).
(102.) 7. Aufl. (17.—22. Tausend). Freiburg i. Br. 1936, Herder.
Kart. M. 1.90, in Leinen M. 3.—.

Gräfin Coudenhove, nach ihrer Verheiratung Frau Görres, ist keine Unbekannte in dem weiten Raum des religiösen Schrifttums. Das vorliegende Gespräch zwischen einem Nur-Menschen und einem Christenmenschen über die „Last Gottes“, d. h. über seine in uns wirkende und uns treibende Gnade ist über die Maßen zeitgemäß, wie die hohe, von religiösen Büchern selten erreichte Auflagenziffer beweist. Daß es sich um keinen Neudruck, sondern um eine gründlich überarbeitete Ausgabe handelt, zeigen vor allem die letzten Seiten von der neuen „Religionsprüfung“, dem „frischen Wind“ u. s. w. Wenn das Buch in viele Hände käme und ihnen Lebensrichtschnur würde, dann müßte der Pessimismus, der da und dort sein Haupt erhebt, bald verschwinden.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.